

Aus der Neuen Presse (Coburg) vom 17. Juli 2010

LANDKREIS COBURG

COL1-1 Seite 15

Wenn Tinte unter die Haut geht

Sommer, Sonne, nackte Haut und jede Menge Tattoos: Vier Coburger verraten, wie sie zu ihrem Körperschmuck gekommen sind.

Von Frank Wunderatsch

„Zum Geburtstag gibt es immer wieder ein neues Tattoo!“

Florian Wachter hat inzwischen schon einige Tattoos. Angefangen hat alles bei ihm mit Runen vor rund fünf Jahren. Jedoch hat der Coburger sehr lange gewartet, weil ihm die Tätowierer unsympathisch waren und einen eher oberflächlichen Eindruck hinterlassen haben: „Dann habe ich es erst einmal gehen gelassen und gewartet.“ Nach einem halben Jahr lernte er dann seine Tätowiererin kennen und wusste gleich, dass sie die Richtige ist. Nachdem diese erste Hürde überwunden war, kamen nach und nach immer wieder neue Motive dazu: Teile des Bandlogos einer seiner Lieblingsbands, asiatische Motive und der erste Satz und ein Motiv zu Steven Kings Buch „Der Dunkle Turm“. „Seit dem dritten oder vierten Tattoo suche ich nicht mehr zwanghaft nach einem Grund. Wenn ich was sehe und haben will, lasse ich es einfach machen!“, erklärt der 24-Jährige. Da er so gut mit seiner Tätowiererin befreundet sei, reiche es, wenn er anruft und sagt, dass er etwas haben will. Dann bekomme er als Antwort: „Klingt gut, komm doch morgen einfach vorbei.“ Weil Runen inzwischen oft in der rechtsradikalen Szene zu finden seien, würde er sich diese Symbole nicht mehr stechen lassen, aber all seine anderen Motive bereut er nicht: „Mit der asiatischen Mentalität kann ich mich seit meinem Lebensstilwechsel vor ein paar Jahren sehr stark identifizieren und meine Tattoos helfen mir dabei, mein Leben zu meistern.“ Gestochen wird übrigens immer im Februar, wenn es zum Geburtstag etwas Geld gibt.

„Jetzt habe ich einen biomechanischen Fuß“

Benjamin Herrmann wollte schon seit seinem zwölften Lebensjahr ein Tattoo haben, später hat er sich seinen Traum schließlich erfüllt. Angefangen hat alles auf dem rechten Fuß mit einem relativ kleinen Motiv, das die Fußknochen als Maschinenelemente darstellt, erklärt der Coburger. Nach und nach kamen immer mehr technische Bauteile, auch auf die Wade. „Irgendwann habe ich mich entschlossen, einfach alle Bauteile miteinander verbinden zu lassen – jetzt habe ich einen biomechanischen Fuß!“, erzählt der 23-Jährige stolz. Zwischendrin hat er sich auch noch den Namen seiner Mutter, auf arabisch, auf den linken Fuß stechen lassen. Insgesamt stecken über 22 Arbeitsstunden in seinen Füßen, hat er ausgerechnet.

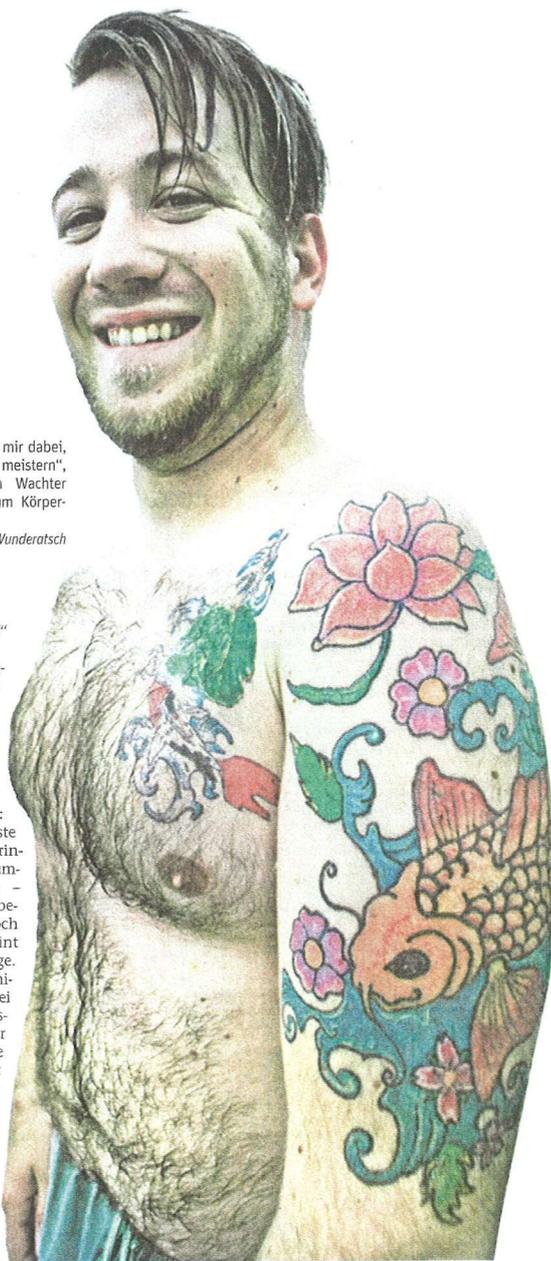
„Tattoos helfen mir dabei, mein Leben zu meistern“, erklärt Florian Wachter seine Liebe zum Körperschmuck.

Fotos: Frank Wunderatsch

„Der einsame Wolf“

Einen Eigenentwurf hat sich Florian Warz auf den Rücken stechen lassen. Die Idee dazu kam ihm vor vier Jahren: „Ich musste lange mit mir ringen bis ich es umgesetzt habe – aber bis jetzt bereue ich es noch nicht“, meint der 21-Jährige. Der germanische Wolf sei sein Lieblingstier und er selbst könne sich damit sehr gut identifizieren, da er wie der Wolf eher ein Einzelgänger sei. Nach langer Ausarbeitung seiner Zeichnungen ist er jetzt glücklich, es endlich auf dem Rücken zu haben. Auch Pläne für die Zukunft sind schon geschmiedet und so wird im Herbst die Wade dran glauben müssen. Sie wird wohl mit einem philippinischen Muster verziert.

„08/15 nervt nach ein paar Wochen“
Vor zehn Jahren hat Bianca Schubert



Bianca Schuberts Tätowierung war ein Schnellentschluss.



Mensch und Maschine hat Benjamin Herrmann im Tattoo vereint.



Der Einsame Wolf hat Florian Warz schon immer fasziniert.

abends in der Disco die „Schnaps-idee“ gehabt, sich ihr Steißbein Tätowieren zu lassen, erzählt sie. Von der Idee bis zur Umsetzung habe es leider keine 24 Stunden gedauert, so die Sonnebergerin: „Mit 16 Jahren hat man einfach solchen Unsinn im Kopf!“ Sie habe beim nächstbesten Tattoo-Studio einen Katalog durchgeblättert und es sich einfach stechen lassen. Auch ihre Eltern waren

aus ihrer Sicht leider nicht dagegen. Ein paar Tage danach fand sie es erst etwas zu klein, dann zu groß und dann hat es ihr ein Jahr lang gefallen. Auch wenn man es zum Glück in der Hose verschwinden lassen könne, nervte es sie seitdem. Am meisten nervte sie, dass es schief gestochen ist und dass es inzwischen so viele Leute haben: „Ich war eine der ersten mit Arschgeweih.“ Zwar plant sie inzwi-

schen, sich eventuell ein kleines Kettchen ans Fußgelenk stechen zu lassen, rät aber zur Vorsicht: „Bevor man sich etwas stechen lässt sollte man sich auf jeden Fall einen guten Tätowierer suchen. Auch über das Motiv sollte sich jeder viele Gedanken machen. Es muss eine besondere Bedeutung haben und einzigartig sein – 08/15 nervt nach ein paar Wochen“, warnt die 26-Jährige.